

Stimmen am Wahlabend

Die folgenden Kurzinterviews wurden alle am Abend des 12. Juni 1994 aufgezeichnet und geben erste Eindrücke von Spitzenpolitiker aus vier verschiedenen Parteien wider.

Jean-Claude JUNCKER (CSV)

"forum": Jean-Claude Juncker, die CSV wurde bei diesen Wahlen nicht wesentlich geschwächt. In ihrer Regierungsbilanz betonten die Partei und ihr Präsi-

dent vor allem materielle Verbesserungen, die die Regierungsbeteiligung dem Luxemburger eingebracht habe. Muß das nicht überraschen, daß die CSV materielle Werte betont?

Die nächste Regierung muß ein Gesetz einbringen, um den Zugang der Parteien zu den audiovisuellen Medien während Wahlkampagnen zu regeln. Außerdem scheint der Mangel an Debatte mir auf eine große Trägheit der Zivilgesellschaft zurückzuführen zu sein.

Jean-Claude Juncker: Was Sie sagen, stimmt einfach nicht. Weder beim Bilanzieren noch im Wahlprogramm haben wir einen übertriebenen Akzent auf materielle Verbesserungen gelegt.

"forum": Die Steuerreform wurde doch als vorrangige Leistung betont.

Jean-Claude Juncker: Ich bin nicht der Meinung, daß die Steuerreform ausschließlich mit materiellen Werten zu tun hat. Da gehören doch auch eine ganze Reihe ordnungspolitische Elemente dazu. Es geht dabei doch z.T. auch um das Zusammenleben der Luxemburger, um das Verhältnis von direkten und indirekten Steuern, ... Das hängt eng mit Sozialpolitik und Umgang mit schaffenden Menschen zusammen. Ich kann nicht einverstanden sein, die Steuers Diskussion einzig und allein als eine Diskussion über materielle Lebensinteressen darzustellen. Das ist eine starke Verkürzung der Problematik.

"forum": Der Erfolg des ADR scheint mir das überraschendste Ergebnis dieser Wahlen zu sein. Vor fünf Jahren konnte man damit rechnen, weil es dem 5/6-Aktionskomitee gelungen war, das Rentenproblem zum einzigen Wahlthema zu machen. Diesmal dominierte kein Thema im Wahlkampf. Trotzdem brachte diese Partei es fertig, in allen Bezirken zuzulegen. Wie erklären Sie sich diesen Erfolg?

Jean-Claude Juncker: Ich habe keine Erklärung dafür. Es wäre das ja ein Indiz, daß mehr materielle Versprechungen zum Erfolg führen. Die CSV hat in ihrem Wahlprogramm gesagt, daß sie keine große Strukturreform des Rentensystems vorhat. Der ADR versprach das Gegenteil. Die CSV erhielt 21 Sitze, der ADR sechs. Der ADR hat eine unwahrscheinliche Verleumdungs- und Lügenkampagne gegen die CSV und vor allem gegen den Justizminister geführt. Mich beunruhigt dieses Resultat als Demokrat, weil es die Lüge als Instrument demokratischer Auseinandersetzung sanktioniert.

"forum": Die Ursachen des Erfolgs wären also vornehmlich auf der Ebene der im Wahlkampfeingesetzten Mittel zu suchen, weniger in Themen wie der Rentengerechtigkeit?

Jean-Claude Juncker: Ich weiß das nicht. Ich stelle auch einen Zusammenhang fest zwischen dem Einbruch der KPL und dem Erfolg des ADR, doch dazu sind noch feinere Analysen der Wählerwanderungen notwendig.

"forum": Vor fünf Jahren beschwerten Sie sich beim "forum"-Reporter über den Nicht-Wahlkampf in Radio und Fernsehen. Es habe überhaupt keine inhaltliche Debatten gegeben. Ich finde, das war diesmal noch viel schlimmer. Die strenge Proportionalität bei "Hei elei" und "92,5" führten nicht dazu, daß es in den dort angesetzten Wahlrunden zu inhaltlichen Auseinandersetzungen kam. Jede Partei konnte nur ihr Statement abgeben, ohne daß es zum zwischenparteilichen Gespräch kam. Das war aber nicht Schuld des Senders, sondern der Regierung.

Jean-Claude Juncker: Ich finde es lächerlich zu glauben, politische Debatten könnten nur in Radio und Fernsehen geführt werden. Ich finde es auch lächerlich, daß jeder "Jickeclub" vor dem Staatsrat recht

bekommt, wenn die absolute Gleichbehandlung nicht respektiert wird. Ich empfinde es als Hohn, im Fernsehen mit dem Präsidenten der "Nationalbewegung" diskutieren zu müssen und daß der drei Minuten reden darf, wenn ich drei Minuten geredet habe. Wenn die Regierung das aber nicht tut, verliert sie den Prozeß vor dem Staatsrat. Die nächste Regierung muß also ein Gesetz einbringen, um den Zugang der Parteien zu den audiovisuellen Medien während Wahlkampagnen zu regeln. Außerdem scheint das mir auf eine große Trägheit der Zivilgesellschaft zurückzuführen zu sein: Als die "Revue" eine Debatte zwischen drei Parteipräsidenten organisierte, kamen die drei Präsidenten. Warum schaffen nicht andere ein Forum, auf dem Parteien miteinander diskutieren können?

"forum": Haben etablierte Parteien nicht auch ein Interesse an der Nicht-Debatte? Würde eine öffentliche Debatte nicht auch z.B. verhindern, daß die CSV unnüanciert behauptet, die Grünen fordern eine Erhöhung des Benzinspreises auf 100 Franken, ohne die von den Grünen vorgeschlagenen Begleitmaßnahmen zu zitieren?

Jean-Claude Juncker: Das stimmt nicht. Unsere Partei hat nur das Wahlprogramm der Grünen zitiert. Da steht, daß in einer ersten Etappe der Benzinpreis auf das Niveau der Nachbarländer gehoben werden soll, dann etappenweise auf 100 Franken. Da ist von Begleitmaßnahmen keine Rede. Ich kenne höchstens ein Nachdenken über den öffentlichen Transport. Ich stelle fest, daß die Grünen die 9-10 Milliarden Akzisen nutzen wollen, um das öffentliche Verkehrsnetz auszubauen; sie wollen also weiterhin von den Benzinakzisen profitieren!

Charles GOERENS (DP)

"forum": Herr Goerens, kann man wirklich bei den paar Prozentpunkten und dem einen Sitz in der Kammer, den die DP hinzugewann, von einem großartigen Wahlerfolg sprechen?

Charel Goerens: Ich bin immer noch der Meinung, daß wenn man in allen Wahlbezirken zulegt, daß man dann Gewinner ist. Es gibt im ganzen Land keine fünf Gemeinden, in denen die DP Stimmen verloren hätte ...

"forum": Oh doch!

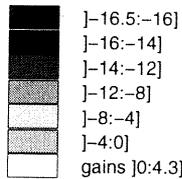
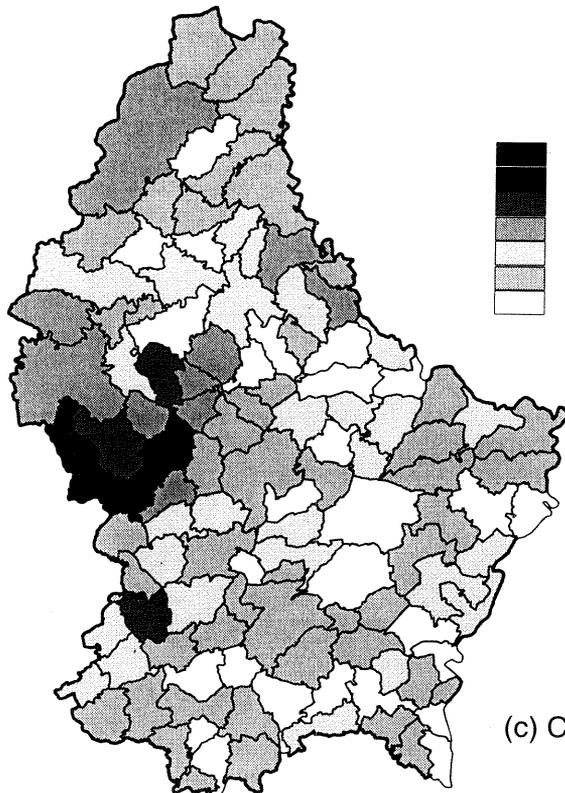
Charel Goerens: Auch im Süden haben wir überall gewonnen. Dort ist der Trend am deutlichsten, daß wir massiv zugelegt haben. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter als wir den Bonus der Opposition mit anderen Formationen teilten, die ebenfalls heute Stimmen gewannen, die Grünen und der ADR, so daß ich eigentlich recht zufrieden bin. Ich würde mir eher Gedanken machen, wenn ich in der Lage der LSAP wäre, die in den meisten Bezirken Stimmen verloren hat.

"forum": Mir scheint der Wahlerfolg des ADR die größte Überraschung zu sein. Vor fünf Jahren gelang ihnen das Kunststück, mit der Rententhematik den Wahlkampf zu monopolisieren. Das war diesmal offensichtlich nicht der Fall. Kein Thema beherrschte den Wahlkampf, schon gar nicht die Rentenpolitik.

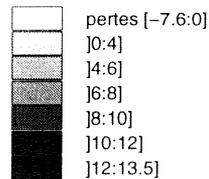
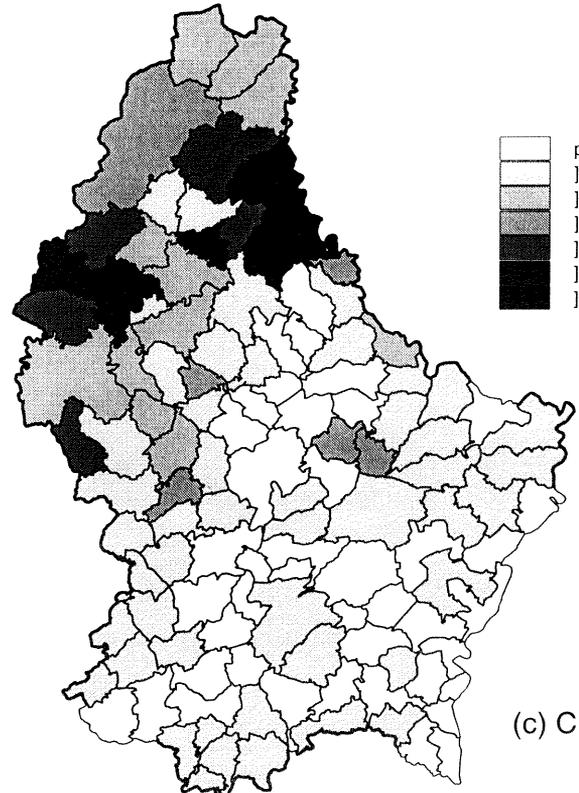
Comparaison des élections législatives (1989/ 1994)

CSV: pertes et gains de voix par commune (en %)

ADR: pertes et gains de voix par commune (en %)



(c) CRP-CU



(c) CRP-CU

Trotzdem gelang es dem ADR im Zentrum einen zweiten Sitz zu erringen und in allen Bezirken zum Teil hohe Stimmengewinne zu verbuchen. Wie erklären Sie sich dieses Phänomen?

Charel Goerens: Ich bin nicht erstaunt über dieses Ergebnis. Die haben es fertig gebracht, die öffentliche Meinung zu polarisieren. Es sah zeitweilig so aus, als kämpfe der ADR gegen den Rest der Welt, in der berühmten Koffer-Affäre. Kommunikationsexperten würden mir wahrscheinlich bestätigen, daß wenn man es fertig bringt, sich derart mit Wahrheiten, Halbwahrheiten und Unwahrheiten ins Rampenlicht zu stellen, beim Wähler immer etwas hängen bleibt. So kurz vor den Wahlen muß das sich im Ergebnis niederschlagen. Im Osten ist das sehr deutlich: der Hauptexponent dieser Kampagne wurde 'haut la main' wiedergewählt. Im Zentrum mag der frühzeitige Tod des Spitzenkandidaten eine gewisse Sympathiebewegung ausgelöst haben, die den zweiten Sitz einbrachte.

"forum": Also keine thematischen Gründe für den Erfolg des ADR, sondern eine erfolgreiche Kommunikationsstrategie?

Charel Goerens: Also, das Rentenproblem ist immer noch aktuell. Der Wähler scheint mit der ADR-Wahl auch deutlichen Protest gegen die amtierende Regierung ausgesprochen zu haben. Der Protest drückte sich in vielen Formationen aus. Leider nicht genug zugunsten der einzig nützlichen Oppositionsformation, der DP.

"forum": Im Vorfeld der Wahlen wurde vielfach ein starker Trend nach "grün" prognostiziert. Der ist nicht in dem Maße eingetreten. Der Wahlrend war

eher konservativ: Der Wechsel ist erwünscht, aber ohne (grüne) Experimente. Die Grünen, die inhaltlich den deutlichsten Unterschied zur bestehenden Koalition darstellten, sind nicht durchgekommen. Es wurde eher auf bekannte Parteien gesetzt.

Charel Goerens: Wieso können Sie behaupten, die Grünen seien programmatisch so weit von der Regierung entfernt? Ich finde, im DP-Programm gab es eine ganze Fülle ökologischer Überlegungen. Ich wehre mich gegen die Gleichstellung DP = rechts. Das stimmt nicht. Wir sprachen eine ganze Reihe fortschrittlicher Themen an. Ich denke etwa an die Steuerungsinstrumente in der Ökologiepolitik: die hat die DP erstmals ins Spiel gebracht. Mir scheint es an Geschichtsklitterung zu grenzen, wenn nunmehr behauptet wird, andere hätten die Ökosteuern erfunden. Schon 1989 definierten wir mit Frank Wolff im DP-Wahlprogramm, um was es hier geht. Wenn die Grünen nicht so stark gewonnen haben wie erwartet, ist das vielleicht darauf zurückzuführen, daß die DP sehr stark ökologische Themen mit in ihr Programm aufgenommen hat.

Mady DELVAUX-STEHRÉS (LSAP)

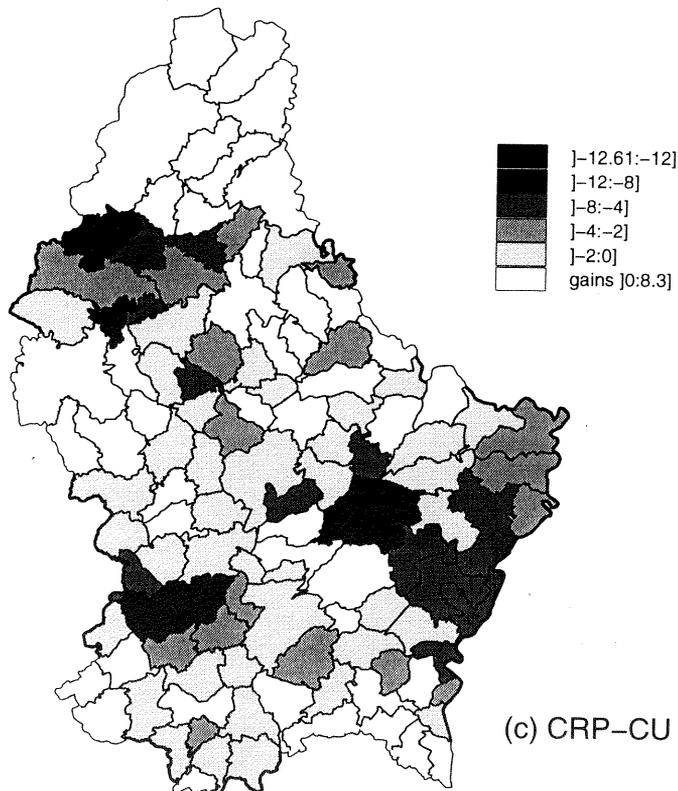
"forum": Mady Delvaux, es hat einen Wahlkampf ohne Wahlkampfthema gegeben.

Mady Delvaux-Stehres: Dem stimme ich zu.

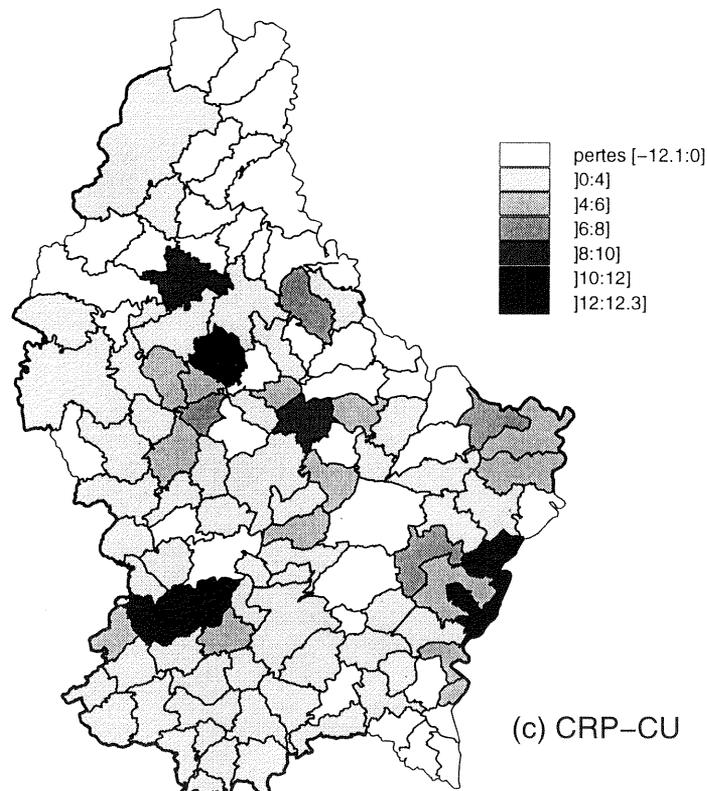
"forum": Trotzdem ging die Koalition ohne größere Verluste aus den Wahlen hervor. Ist das normal nach zehn Jahren?

Comparaison des élections législatives (1989/ 1994)

LSAP: pertes et gains de voix par commune (en %)



DP: pertes et gains de voix par commune (en %)



Mady Delvaux-Stehres: Theoretisch sollte man meinen, nach zehn Jahren mit derselben Regierung müßte der Wähler den Wechsel wollen. Das war nicht der Fall. Die Regierungspolitik scheint also nicht die falsche gewesen zu sein.

"forum": Die LSAP verlor nur einen Sitz, im Zentrum, zugunsten des ADR. Ohne behaupten zu wollen, daß das dieselben Wähler waren, die von einer zur anderen Partei überliefen, scheint mir das Phänomen ADR doch bedenkenswert. Ist das Rentenproblem also noch immer aktuell? Was sagst Du als bisherige Staatssekretärin für soziale Sicherheit dazu?

Mady Delvaux-Stehres: Ich glaube nicht. Unser Sitzverlust ist kaum auf den ADR zurückzuführen. 1989 hatten wir den letzten Restsitz nur mit Glück erhalten. Der ist uns wieder verloren gegangen. Das war zu erwarten. Mich beängstigt beim ADR nicht die Rentenforderung - die war nicht ausschlaggebend. Doch mich beängstigt der Sozialneid, den diese Partei wie keine andere schürt. Das geht viel weiter als das Rentenproblem. Sie beginnt, sich jetzt ganz allgemein gegen die Staatsbeamten zu richten, wegen deren Arbeitsplatzgarantie, wegen deren besseren Löhnen, nicht nur wegen der besseren Renten. Dieser Neid gegenüber den Staatsbeamten hat mich in dieser Wahlkampagne am meisten beeindruckt und beängstigt, auch wenn er nicht offen ausgesprochen wurde. Ich weiß auch nicht wie wir dagegen ankommen werden. Niemand kann heute die wirtschaftliche Entwicklung der nächsten fünf Jahre voraussagen. Luxemburg hat sicher weniger unter der Rezession gelitten als unsere Nachbarn. Wenn aber die Krise noch etwas anhält, wird dieser Sozialneid sich sicher verstärken.

"forum": Entscheidet nicht auch immer stärker allein der materielle Verteilungskampf den Wahlausgang und immer weniger die ideologische Auseinandersetzung?

Mady Delvaux-Stehres: Ja, außer der Sozialpolitik gab es kein Thema im Wahlkampf.

"forum": Das würde auch die relative Stagnation der Grünen erklären.

Mady Delvaux-Stehres: Das weiß ich nicht. Im Ausland stellt man ja auch fest, daß die Grünen zurückgehen oder stagnieren. Das erklärt sich möglicherweise auch dadurch, daß die traditionellen Parteien die grünen Themen in ihr Programm aufgenommen haben. Wenn die Wähler aber konservativ sind - was diese Wahlen m.E. bestätigen -, brauchen sie nicht mehr grün zu wählen, um diese Themen behandelt zu sehen ...

"forum": ... weil grüne Parteien doch etwas Angst machen ...

Mady Delvaux-Stehres: Ja, während die traditionellen Parteien dieselben Probleme gemäßigter anzugehen versprechen.

"forum": Deswegen wählt man lieber DP als grün, um den Wechsel zu erreichen ...

Mady Delvaux-Stehres: Ich kann mir die Alternative grün oder DP zwar schlecht vorstellen. Mag sein, daß ich etwas naiv bin, doch potentielle Grün-Wähler sehe ich schlecht DP wählen. Mich erstaunt eigentlich, daß die liberale Partei immer noch so stark ist. Das kann doch nicht auf den Liberalismus als Ideologie zurückzuführen sein. In allen anderen Staaten

sind die Liberalen weg vom Fenster. Bei uns nicht. Ich nehme an, das hängt daran, daß bei uns die Verteilung so gut klappt, so daß keiner sich mobilisieren muß, um seinen Besitzstand zu halten. Dann ist es einfach chic, DP zu wählen.

"forum": *Hängt es nicht auch an der Kleinheit unseres Landes, wo man sich so gut kennt? Die DP hat noch immer stärker auf Personen denn auf Programme gesetzt.*

Mady Delvaux-Stehres: Ich habe in der Wahlkampagne nicht herausgefunden, was die DP eigentlich will.

"forum": *Das braucht sie auch nicht zu sagen. Hauptsache, sie hat Leute, die ankommen, die man kennt ...*

Mady Delvaux-Stehres: Aber warum kommen sie an? Weil sie eine bestimmte Lebensweise repräsentieren! Als gutsituierter Luxemburger leiste ich mir gewisse materielle Vorteile und ich will mich nicht zu irgendwelchen Programmen oder Ideologien bekennen. Dann kann ich eben DP wählen. Die Regierung hat eigentlich mit ihrer Arbeit der letzten zehn oder fünf Jahre paradoxerweise den Wählern den Luxus ermöglicht, DP zu wählen.

"forum": *Eine schwache DP bedeutet aber auch, daß es keine Alternative zu einer CSV-LSAP Regierung gibt, vor allem für die LSAP keine Alternative zu einer Koalition mit der CSV.*

Mady Delvaux-Stehres: Das stimmt leider auch.

Camille GIRA (Di Gréng)

"forum": *Das Wahlergebnis der Grünen im Norden überrascht.*

Camille Gira: Ohne Zweifel. Viele Grünen haben eher im Süden und im Zentrum mit einem zusätzli-

chen Sitz gerechnet. Ich selbst habe auch immer pessimistische Prognosen gemacht. Im Norden wird seit jeher viel panaschiert. Letztes Mal war Marc Schank auf unserer Liste, der zur CSV überwechselte. Er hatte als Listenerster 3200 Stimmen; rechnet man die 1200 Listenstimmen ab, wog er 2000 persönliche Stimmen, die zuerst mal wiedergewonnen werden mußten. Dann erst waren die Prozentpunkte hinzuzugewinnen, die für einen Sitz nötig sind. Ich hatte ehrlich gesagt auch nicht mit einem Sitz im Norden gerechnet. Im Süden fehlen 0,5% für einen dritten Sitz.

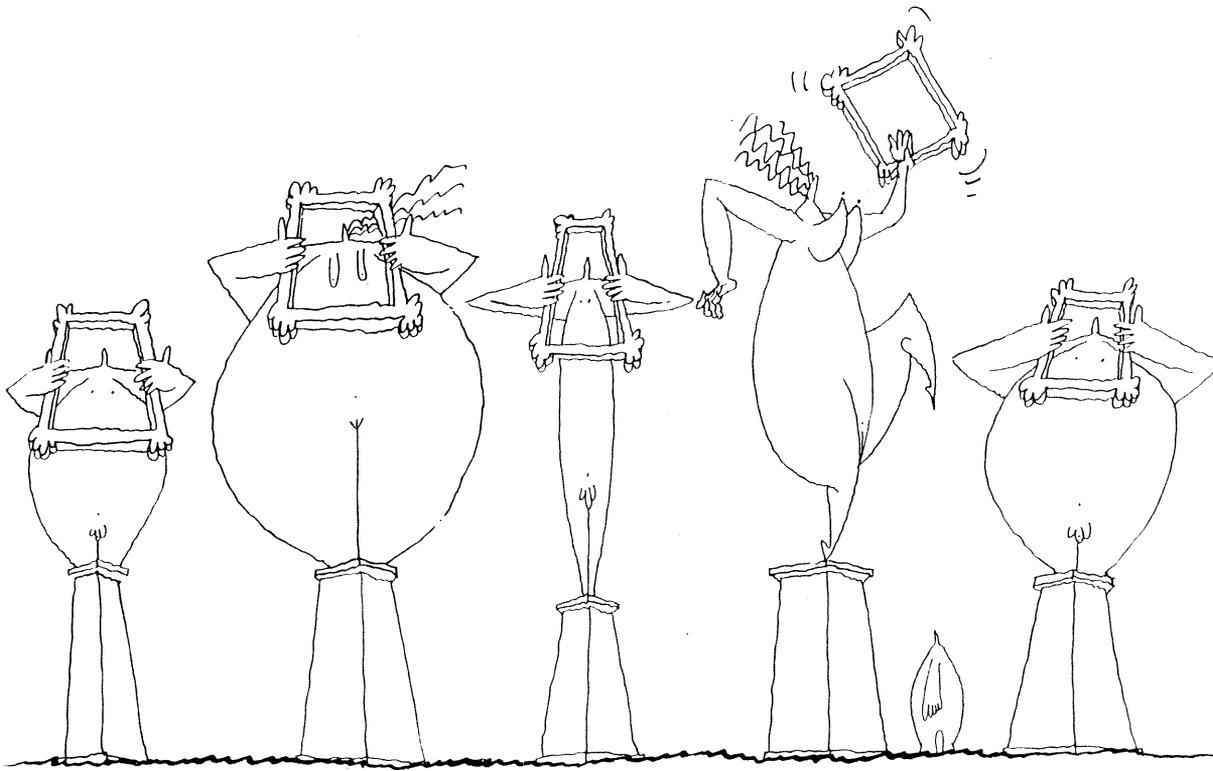
"forum": *Die Grünen haben Fraktionsstärke erreicht. Das ist zunächst mal ein praktischer Vorteil. Damit sind aber die parteiinternen Probleme nicht ausgestanden.*

Camille Gira: Sicher gibt es noch Probleme innerhalb des Wahlbündnisses. Doch es gibt auch positive Entwicklungen. Die Statutenkommission ist schon zweimal zusammengetreten, um Statuten für eine neue Partei, genannt "Di Gréng", auszuarbeiten. Für letzten Freitag hatten die sog. unabhängigen Grünen im Kanton Capellen kurzfristig eine Versammlung einberufen, mitten im Wahlkampf, zu der sich fünfzig Leute einfanden. Da fährt ohne Zweifel ein Zug, der nicht mehr anzuhalten ist. Bis Ende des Jahres steht ohne Zweifel die neue grüne Partei. Wir haben schließlich auch ein recht detailliertes Wahlprogramm für die Kammerwahlen aufgesetzt, zu dem jeder Grüne sich bekennt. Das ist das Wesentliche. Die strukturellen Probleme werden wir nach und nach in den Griff bekommen.

"forum": *Und die persönlichen? Beim Aufstellen der Kandidatenlisten hat es ja doch Reibereien gegeben.*

Camille Gira: Ich kann da nicht mitreden. Im Norden gab es überhaupt keine. Im Osten gab es wohl welche. Das ist auch normal, weil es zur Zeit keine legitimierten Gremien gibt, um solche Entscheidungen

Carlo Schmitz



Dossier

zu treffen. Daher dränge ich ja darauf, solche Gremien zu schaffen.

"forum": Zurück zum Wahlresultat: Die Grünen haben nicht den Durchbruch geschafft, den verschiedene ihnen vorhergesagt oder erhofft haben. Sogar Staatsminister Jacques Santer meinte heute abend vor der Kamera, er habe mit einem größeren Erfolg der Grünen gerechnet.

Camille Gira: Wer waren denn die Leute, die solche Prognosen aufstellten. Das waren doch vornehmlich Außenstehende, die behaupteten, die Grünen könnten 13% erreichen, um dann bei 11% sagen zu können, das sei ein Mißerfolg. Wir haben in allen Bezirken 2-3% hinzugelegt. Bei einem Ausgangsstand von 7% ist das ganz erheblich. Die deutschen Grünen, die sicher schon mehr Arbeit geleistet haben als wir, sind bei 8-10%. Dann darf man sich doch keine

Illusionen machen, wenn man nach 10 Jahren bei 12-13% liegt. Ich finde das Resultat respektabel. Natürlich wäre es noch feiner gewesen, im Süden oder Zentrum ein drittes Mandat zu erringen. Im Süden fehlte ja nicht viel. Im Norden genügte ein Vorsprung von 21 Wählern. Glück und Pech können sehr nahe beieinander liegen. Hauptsache ist die Fraktionsstärke. Im übrigen zeigte sich wieder, wie sehr die Wähler panaschieren. Also brauchen auch die Grünen Personen, die für die grünen Ideen einstehen. Seit Januar sind wir in 15 Proporzgemeinden im Gemeinderat. Ich bin zuversichtlich, daß deren Arbeit in den nächsten fünf Jahren Früchte tragen wird. Gemeindearbeit ist mindestens so wichtig wie die Arbeit im Parlament, damit wir nächstes Mal Leute auf den Listen haben, die bewiesen haben, daß sie konkrete Arbeit leisten können. Dann wird das Wahlresultat noch anders aussehen.